



Der Fluch des Erbes



Ein eBook von Kindern
der Klasse 6b der
St. Ursula Realschule Monschau.



Klick auf Seite für weiter >

St. Ursula Kl. 6b Angelina Warb

Der Fluch des Erbes

In einer alten, etwas verfallenen Villa in der Monschauer Altstadt nahe am Skulpturenpark lebte eine allein stehende ältere Dame mit ihren Haustieren. Die Dame war graublond, elegant gekleidet, für ihr Alter noch sehr hübsch, immer freundlich und hilfsbereit. Ihr Goldschmuck verriet, dass sie reich war.

Charlotte von Piemont, wie die Dame hieß, hatte viel Kummer. Ihr Mann war vor etwa einem Jahr verstorben und seitdem geschahen seltsame Dinge in ihrer Umgebung. Ihr kleiner Hund Wuschel lag eines Tages tot vor der Tür, und auch ihre Katze Mimi starb plötzlich und unerwartet, obwohl sie noch recht jung war. Sie konnte sich nicht erklären, woran die Tiere eingegangen waren.

Als eines Tages eine fremde tote schwarze Katze vor ihrer Haustür lag, bekam Frau von Piemont es mit der Angst zu tun. Sollte jemand es auf sie abgesehen haben? Wenn ja, wer? Und warum? Schließlich hatte sie keinem Menschen etwas getan. Alpträume bestimmten mehr und mehr ihre Nächte. Sie träumte von Einbrechern und Mordversuchen, und morgens wachte sie schweißgebadet und verstört auf.

Die nächsten Wochen vergingen ohne weitere Zwischenfälle, und Frau Charlotte beruhigte sich. Wahrscheinlich waren drei toten Tiere merkwürdige Zufälle, die zu einander kamen, aber nichts zu bedeuten hatten.

So wandte sie sich abends wieder ihrer Lieblingslektüre, den Krimis von Edgar Wallace, zu. Als sie eines Abends im Winter über „Der Hexer“ saß und die Spannung genoss, knackte es laut und deutlich an ihrer Haustüre. Charlotte schreckte auf und lauschte. Da – da war es wieder, das knackende Geräusch.

Charlotte verließ ängstlich ihren gemütlichen Sessel und schlich leise über den dicken Perserteppich zur Wohnzimmertür, um das Geräusch noch besser hören zu können. Nun war sie sich sicher – jemand versuchte, mit einem harten Gegenstand ihre Tür aufzubrechen.

Voller Angst wählte sie die Nummer der Polizei und flüsterte: „Hallo, Guten Abend. Hier spricht Charlotte



von Piemont aus Monschau, Laufenstraße 13. Jemand versucht gerade, meine Haustür aufzubrechen. Bitte kommen Sie schnell. Ich habe Angst.“ „Keine Sorge, wir beeilen uns. Aber es kann etwas dauern. Wir können nicht so sehr schnell bei Ihnen sein. Es liegt viel Schnee, und der Schneepflug ist ausgefallen.“

Da hörte sie, wie die schwere Haustür geöffnet wurde. Kurz danach ging das Licht aus. Charlotte unterdrückte einen Schrei und sprang hinter ihren großen Sessel. Ihr Herz klopfte bis zum Hals, und sie zitterte am ganzen Körper. Jetzt schimmerte das Licht einer kleinen Taschenlampe durch das Treppenhaus, und schwere Schritte kamen die Treppe herauf.

Sie kroch leise zu einem der schweren großen Silberleuchter, die auf dem Boden ihres Wohnzimmers standen. Im Schein des Mondlichts und des



vielen weißen Schnees auf den Dächern der Nachbarhäuser konnte sie die gut erkennen. Die Schritte waren nun fast vor der Tür. Schnell griff sie den Leuchter. Sie war entschlossen, sich zu verteidigen. Vorsichtig wurde von außen die Tür aufgeschwungen, und Charlotte griff den Leuchter fester. Sie würde ihn dem Kerl auf den Kopf schlagen!

Doch dazu kam es nicht. Der Einbrecher schlug sie mit seinem Stemmeisen nieder. Dabei verletzte er sie am Kopf. Ohne nach der Wunde zu schauen packte der Mann die blutüberströmte Dame, legte sie sich wie einen Sack über die Schulter und stapfte laut und sorglos die Treppe hinunter in den Keller. Er schien sich auszukennen, denn er stellte sogar den Strom im Sicherungskasten wieder an. Sein Opfer legte er einfach im Kartoffelkeller zwischen Getränkekästen und alten Kartons auf den Boden.

Dann stieg der Maskierte seelenruhig wieder die Treppe hoch und begann, das Wohnzimmer zu durchsuchen. Mit seinen dünnen schwarzen Handschuhen fasste er sorglos alles an. Er rückte Sessel und Sofas, hob den



Teppich an, öffnete Schubladen und Schranktüren. Dann begann er, ein Bild nach dem anderen von der Wand zu hängen.

Genau unter einem Landschaftsbild aus Italien befand sich der Safe, den er suchte. Endlich war er seinem geliebten Amulett ein Stückchen näher! Er legte ein Ohr an den Safe und drehte mit einer Hand vorsichtig eine Zahlenkombination.



Während er konzentriert und scheinbar ungestört bei voller Beleuchtung am Safe arbeitete, kam das Ehepaar aus dem Haus nebenan von einer Feier zurück.

Karin Arns wunderte sich, dass bei Frau von Piemont die Haustüre offen stand. „Oh Gott“, stöhnte Frank Arns, nachdem er die Einbruchsspuren an der Tür gesehen hatte. „Hier ist jemand eingebrochen.“

„Lass uns die Polizei anrufen“, flüsterte Karin. „Für alle Fälle.“

„Nicht hier“, sagte ihr Ehemann. „Gehen wir zu uns.“ Die Frau nickte.

Beide verschwanden in ihrem Haus, das Licht ging erst im Treppenhaus, dann auch im Wohnzimmer an. Der Einbrecher im Nebenhaus schaltete sofort das Licht aus und versuchte, sich zu verstecken. Aber Frank hatte kurz eine schwarze Gestalt gesehen. Außerdem war ihm aufgefallen, dass an der Wand gegenüber seinem Fenster das Bild fehlte und ein Tresor zu sehen war.

Frank machte sein Licht aus und versuchte aus der Dunkelheit in das dunkle Zimmer gegenüber zu schauen. Aber er sah nichts und hörte nichts. Seine Frau kroch auf allen Vieren über den Fußboden zu ihm hin. „Ich habe Angst, Frank“ sagte sie. „Ich auch!“ flüsterte er und zog sein Handy aus der Hosentasche. „Ich rufe die Polizei an.“ „Ja, beeil dich.“

Entsetzt hörten die beiden, was der Polizist am anderen Ende der Leitung erzählte: „Wir können nicht schnell bei Ihnen sein. Der Schneeflug funktioniert nicht. Wir wissen nicht, wie wir in diesem Wetter in die Monschauer Altstadt kommen sollen, wir stecken noch in Stolberg fest.“

„Mit Sicherheit ist im Nachbarhaus ein Verbrechen passiert. Ich spüre das“, sagte nun Frau Arns ins Telefon. „Sie müssen sich etwas einfallen lassen, wie Sie hierher kommen. Frau von Piemont ist nirgends zu sehen, und ich glaube nicht, dass sie freiwillig einem Typ erlaubt, ihren Safe zu öffnen.“

Sie schluchzte. „ Hoffentlich ist sie nicht tot.“ „Bitte versuchen Sie, ruhig zu bleiben“, bat der Polizist, „Tun sie nichts Unüberlegtes.“

„Am besten gehen wir einfach rüber und rufen ganz harmlos“, schlug die Frau vor. „Seien Sie vorsichtig!“ warnte der Polizist. „Sie wissen nicht, wie gefährlich der Einbrecher ist. Bleiben Sie lieber zu hause!“ „Nein, auf keinen Fall. Wir müssen Charlotte helfen. Wir passen schon auf und außerdem sind wir zu zweit. Bis gleich.“

Im Dunkeln stand Frank Arns auf und reichte seiner Frau die Hand. „Komm, es geht los.“ „Ja“, meinte Karin. „Wir müssen Charlotte suchen und ihr helfen.“

Die Haustür stand noch immer offen, als das Ehepaar Arns zum Haus von Frau von Piemont kam. „Jemand hat die Türe mit brutaler Gewalt aufgebrochen“, sagte die Frau zu ihrem Mann und betrachtete die Risse und Splitter am Türschloss.

„Ja, du hast Recht. Aber lass uns lieber reingehen.“ Dann trat er einen Schritt in den Hausflur. „Hallo, Charlotte!“ – Nichts! – „Hallo, ist da jemand!“ – Es kam keine Antwort. „Mir ist

unheimlich“, sagte die Frau. „Hier, nimm den Schirm als Waffe!“ Wahllos griff er in den Schirmständer und reichte ihr einen Stockschild über.

Da hörten sie ein Stöhnen aus dem Keller. „Charlotte, bist du im Keller?“ rief der Mann die Treppe hinunter. Ein Röcheln kam als Antwort. „Ja, da ist sie!“ freute sich Frank und rannte im Dunkeln die halbe Treppe hinunter. Dann erst knipste er seine Taschenlampe an. Seine Frau folgte ihm, und schon nach ein paar Schritten hatten sie die blutüberströmte Nachbarin auf dem Fußboden des Kellers gefunden.

Frank Arns leuchtete ihr mit der Taschenlampe in die Augen. „Charlotte, bist du o.k.?“ „Nein!“ hauchte die alte Dame, „Mein Kopf! Ein Einbrecher ist oben im Haus und hat mich niedergeschlagen.“ Sie stöhnte kurz auf und fiel wieder in Ohnmacht.

„Ruf schnell den Notarzt, schnell!“ bat Frank seine Frau. „Wir haben keine Zeit zu verlieren. Sieh mal, das ganze Blut. Die Wunde am Kopf ist groß!“

Während Frau Arns den Notarzt informierte, redete der Mann beruhigend auf Frau von Piemont ein. Er machte ihr Mut zum Durchhalten. Plötzlich klirrte eine Scheibe in einem der oberen Stockwerke, und ein dumpfer Aufprall war im Garten zu hören.

„Der Einbrecher kommt runter! Ich habe Angst!“ schrie Karin. „Nein, nein! Auf keinen Fall. Er haut ab.“ Frank beugte sich wieder über die alte Dame auf dem Boden. „Charlotte, er ist fort und bald kommt Hilfe. Du hast es gleich geschafft.“

Tatsächlich war ein Knattern in der Luft zu hören – der Rettungshubschrauber

kam und landete direkt vor der Haustür. Die Frau rannte mit dem Licht ihres Handys die Kellertreppe hoch und empfing die Rettungstruppe, die sofort in den Keller eilte und nach wenigen Minuten mit der verbundenen Frau von Piemont auf einer Bahre zurückkehrte. Sie hatten ihr auch einen Tropf angelegt. Der Hubschrauber flog sofort mit der Verletzten und den Helfern davon.



Kaum war das Nachbar-Ehepaar wieder allein, rollte langsam ein Polizeifahrzeug durch den Schnee auf sie zu. Nach einer kurzen Info stürmten vier Polizisten mit gezogenen Waffen das Haus und den Garten.

Wiederum nach nur wenigen Minuten folgte ein hinkender Mann einem Polizisten, ihm folgte wiederum ein bewaffneter Polizist. Der

Mann kletterte umständlich und offensichtlich unter Schmerzen in das Polizeiauto. Dann fuhr der Wagen langsam los.

Wieder stand das Ehepaar allein vor der Haustür. „Warten Sie noch einen Moment, die Spurensicherung kommt gleich!“ rief der Polizist vom Beifahrersitz dem Nachbarn entgegen. „Wir fahren mit dem Einbrecher schon mal weg!“



Der Nachbar wunderte sich und bat seine Frau schon mal nach Hause zu gehen.

Tatsächlich kam die Spurensicherung schnell und begann, im verwüsteten Wohnzimmer und im Keller mit ihrer Arbeit. Einer der weiß gekleideten und weiß behandschuhten Männer fand unter dem Lesesessel ein sichtlich altes goldenes Amulett mit roten Edelsteinen und kleinen weißen Perlen, das sehr kostbar sein musste. Er öffnete es vorsichtig, und zum Vorschein kamen ein graviertes Stückchen Gold und eine unglaublich schimmernde Perle.

„Hier,“ rief der Mann seinen Kollegen zu, „hier ist was Wichtiges, glaube ich!“ Er hielt das Prachtstück hoch und ließ es dann in eine durchsichtige Tüte sinken.

Ein Kollege packte das Stemmeisen ein, mit dem der Einbrecher Frau von Piemont niedergeschlagen hatte, ein dritter beschäftigte sich mit dem zerschlagenen Fenster zum Garten.

Auf der Polizeistation in Stolberg gab es noch in der gleichen Nacht ein Geständnis. „Ich bin Graf Alessandro von Piemont.“, berichtete der Einbrecher. „Ich bin gekommen, mein Erbe zu holen. Charlotte, die Frau meines Bruders, hat es mir nach seinem Tod verweigert. Das Amulett gehört seit dem 17. Jahrhundert in unsere Familie, und es wird nur den Männern vererbt. Es ist das Amulett der Königin Victoria von Piemont, meiner Vorfahrin. Sie hat es für die Männer unserer Familie anfertigen lassen. Mein Bruder hat keine Söhne, also steht es mir zu. Aber Charlotte wollte es mir nicht geben, trotz tausender Bitten und tausender Erklärungen über den Fluch, den es über Frauen bringt.“

Die Perle übrigens stammt aus der Zeit der Kreuzzüge, ist also über 800 Jahre alt. Und das Goldstück, das Sie im Amulett gefunden haben, ist ein Zacken aus der Krone der Königin.“

Alessandro von Piemont schwieg eine Weile. Dann sagte er: „Ich muss es wiederhaben, verstehen Sie?“ Der Polizist, der ihn verhört hatte, schaute ihm in die Augen: „Ist Ihnen nicht bewusst, dass Sie Ihre Schwägerin fast umgebracht haben? Das war ein Mordversuch!“ „Ich gestehe alles,“ sagte der adelige Einbrecher. „Aber ich tat es für die Familie und zur Ehre meiner Königin. Dafür bin ich aus bella Italia hierher gekommen, in das eiskalte und einsame Monschau.“

ENDE

Diese Geschichte entstammt der Phantasie der Kinder aus der Klasse 6b der St. Ursula Realschule Monschau. Erfunden und niedergeschrieben wurde sie mit Hilfe von Ingrid Peinhardt-Franke. Bei den Zeichnungen half die Illustratorin Lea Merkel. Das eBook erstellte Bernd Held.

Kinder-KuK ist ein Projekt des Kreises Aachen, Stabstelle für Projektentwicklung, Forschung und Gleichstellung - S16 (Projektleiterin Dr. Nina Mika-Helfmeier) und dem KuK Monschau
www.kreis-aachen.de
www.kuk-monschau.de



Kreis Aachen

